



Lucerne University of  
Applied Sciences and Arts  
**HOCHSCHULE  
LUZERN**  
Music  
FH Zentralschweiz



**Universität  
Zürich** UZH



Audiovisuelle  
Kulturgüter  
erhalten

*Einladung zum „Broadcasting Swissness“ - Workshop:*

## **Klangidentitäten – Klangmaterien – Klangdiskurse. Perspektiven einer Kulturanthropologie des Hörens**

*Mittwoch, 9. September 2015, 9-12:30 Uhr, Alte Universität, Am Rheinsprung 9/11, Kurssaal U201*

*Die Teilnahme ist kostenlos, Anmeldung erforderlich bis 15. August 2015 bei:*

[karoline.oehme@unibas.ch](mailto:karoline.oehme@unibas.ch)

### **Abstract**

Das Forschungsprojekt „Broadcasting Swissness“ erforscht, wie beim Schweizer Auslandsradio über Musik und Klang kulturelle Identität vermittelt, gestaltet und verhandelt wurde. Als Intermezzo in diesem Forschungsprojekt stellt der Workshop die Forschungsergebnisse in den Kontext der kulturanthropologischen Wissensgenerierung und diskutiert die Bedeutung des Akustischen als Erkenntnisquelle und Methode in den Gesellschaftswissenschaften.

Wo und wie können über den Fokus auf den Klang neue Erkenntnisse generiert bzw. eine andere Ebene der Sag- und Hörbarkeit geschaffen werden? Welche aktuellen Konzepte der kulturanthropologischen Klangforschung existieren und auf welchen Annahmen zu unserer Gesellschaft basieren sie? Welchen Mehrwert hat die Einbeziehung akustischer Zugänge gegenüber anderen (klassischen) Zugängen (v.a. kognitiven und visuellen)? Inwiefern trägt die Eigenschaft des Klangs aber auch dazu bei, sinnliche Ansätze zu bündeln und für synästhetische Wirkweisen zu sensibilisieren? Welche methodischen Fragen und Anforderungen ergeben sich bei der Erforschung akustischer Gegenstände und Quellen?

Im Workshop wird zunächst eine Fallstudie aus dem Forschungsprojekt „Broadcasting Swissness“ vorgestellt (Karoline Oehme-Jüngling). Die beiden folgenden Referate verorten diese Studie ins Feld der kulturwissenschaftlichen Klangforschung (Jochen Bonz) und der Arbeitsweise der akustischen Ethnographie (Fritz Schlüter).

### **Programm**

- 9:00-9:15 Begrüssung und kurze Einführung (Johannes Müske)
- 9:15-10:00 Karoline Oehme-Jüngling, Universität Basel:  
Klingende Swissness im Radio: Akustische Kodierungen, Wissensformate und Diskurse. Am Beispiel der Transkriptionsserie und Schallplattenanthologie Musica Helvetica (1971-1986), einer Produktion von Schweizer Radio International
- 10:00-10:45 Fritz Schlüter, Universität Potsdam:  
Sonic Ethnography. Zum Stellenwert der Tonaufnahme in der Kulturanthropologie

|             |  |
|-------------|--|
| 10:45-11:15 | Pause  |
| 11:15-12:00 | Jochen Bonz, Universität Innsbruck:<br>Kulturwissenschaftliche Klangforschung im Nachhallraum sonischer Materialität |
| 12:00-12:30 | Diskussion   |
| 12:30       | Ende   |

Nach den Vorträgen gibt es jeweils ca. 10 Minuten Zeit für Nachfragen. Eine längere Diskussion ist am Ende des Workshops eingeplant.

Im Anschluss des Workshops besteht die Möglichkeit, gemeinsam in einem nahe gelegenen Restaurant zu Mittag zu essen. Bei Interesse bitte bei [karoline.oehme@unibas.ch](mailto:karoline.oehme@unibas.ch) anmelden (zwecks Reservierung).

### **Abstracts der Vorträge**

#### **Klingende Swissness im Radio: Akustische Kodierungen, Wissensformate und Diskurse. Am Beispiel der Transkriptionsserie und Schallplattenanthologie Musica Helvetica (1971-1986), einer Produktion von Schweizer Radio International**

##### **Dr. des. Karoline Oehme-Jüngling**

Das Referat beschäftigt sich mit der Frage, wie über Klang und Musik (nationale) Identität verhandelt wird. So soll einerseits untersucht werden, auf welches auditive Wissen dabei zurückgegriffen und über welche Codes, Formate und Medien weitervermittelt wird (Materialisierung akustischer Identität). Andererseits soll eruiert werden, wie über die klangliche Dimension von Musik, Jingles und Geräuschen Identitätsdiskurse (neu) ausgetragen und perspektiviert werden (Diskursivierung akustischer Identität), die über die Verhandlung verbal-kognitiver Zusammenhänge hinausreichen.

Die Verhandlung akustischer Identität wird am Beispiel der Transkriptionsserie und Schallplattenanthologie Musica Helvetica in den Blick genommen, die zwischen 1971 und 1986 vom Auslandssender Schweizer Radio International produziert und verbreitet wurde. Die Reihe von 60 in englischer Sprache moderierten Radiosendungen zum Thema „Schweizer Musik“, die als nicht-kommerzielle Schallplattenproduktion (sogenannte „Transkriptionen“) an Radiostationen aus aller Welt verteilt wurde, geht auf Lance Tschannen, dem damaligen Leiter der englischen Programme des Auslandsenders zurück, der das Projekt konzipierte, hauptverantwortlich produzierte und Teile der Moderationen selbst einsprach. Lance Tschannen, der das Feld der Schweizer Musik möglichst breit bearbeiten wollte, entwickelte Sendungen zu klassischer und zeitgenössischer Musik, Volksmusik, Jazz sowie populärer Unterhaltungsmusik.

Zur Person: Karoline Oehme-Jüngling ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Broadcasting Swissness“ und Leiterin des Schweizerischen Volksliedarchivs Basel.

## **Sonic Ethnography? Zum Stellenwert der Tonaufnahme in der Kulturanthropologie**

**Fritz Schlüter M.A.**

„It is [...] beneficial to probe the unique qualities of soundscape composition, and determine what these can contribute to ethnographic representation that writing cannot.“ (Pink 2009, S. 141)

Interviews bilden nach wie vor den Kern ethnographischer Empirie. Auch wenn das Diktiergerät in der Hand der Forscher\_innen Notizblock und Stift heute weitgehend ersetzt hat, erfüllt es oftmals eine äquivalente Funktion: es geht vor allem darum, verbale „Daten“ zu sammeln, um sie anschließend in Textform zitieren zu können, und nicht etwa darum, „Stimmen“ zu konservieren und diese „für sich sprechen zu lassen“ (Strecker 1995, S. 82). Dass mit der Stimme und dem Sprachduktus der Sprecher\_innen auch eine Form von „Daten“ verloren geht, sobald Gesagtes in Geschriebenes übersetzt wird, erscheint offensichtlich vernachlässigbar.

Der Vorzug, den das Medium Text (bzw. Schrift) auch in der ethnographischen Wissenschaftspraxis bis heute beinahe uneingeschränkt genießt, erscheint zumindest im Rahmen einer „sensory ethnography“ (Pink) bzw. „anthropology of the senses“ (Howes), die gerade die besondere Bedeutung anderer Sinnesmodalitäten betont, alles andere als selbstverständlich. Lassen sich Felderfahrungen denn mit anderen Medien – etwa: Film oder Ton – nicht weitaus besser einfangen und vermitteln als in Textform? Muss dieser Wechsel zu anderen Darstellungsweisen dann aber immer auch gleich die Abkehr von der Wissenschaft hin zur Kunst bedeuten?

Am Beispiel ethnographischer Field Recordings wird der Stellenwert von Tonaufnahmen in der Kulturanthropologie diskutiert, und der Frage nachgegangen, inwiefern sie Texte als zentrales Medium der ethnographischen Darstellung sinnvoll ergänzen können. So setzt der Ethnomusikologe Steven Feld etwa ganz bewusst auf Klangcollagen, sogenannte Soundscape-Kompositionen, um auch nichtmusikalische, nichtsprachliche atmosphärische Qualitäten erfahrbar zu machen: „... when you hear [a recording], all of a sudden you can grasp something at a sensuous level that is considerably more abstract and difficult to convey in a written ethnography“ (Feld 2004, S. 465). Was aber ist dieses hier nicht näher bezeichnete „something at a sensuous level“, was sind die „unique qualities of soundscape composition“ (Pink 2009, S. 141; meine Hervorhebung)? Was genau können Tonaufnahmen also transportieren, was Text nicht kann?

Der Vortrag vergleicht ethnographische Texte und Field Recordings in ihrer jeweiligen Medialität – bezüglich Urheberschaft, Aufzeichnungsprozess, ihrer spezifischen Indexikalität und den Modi der Präsentation. Beim Verfassen eines Texts wird stets selektiert, abstrahiert und codiert, es werden Deutungen vorgenommen. Von vornherein ist eine höhere „Übersetzungsleistung“ gefragt als beim technischen Aufzeichnungsprozess der Tonaufnahme. Damit sind die Interpretationsspielräume bei der Rezeption unter Umständen auch stärker vorgegeben. Bei der Tonaufnahme dagegen müssen die „Datenflüsse“ nicht erst „den Engpaß des Signifikanten passieren“ (Kittler 1986, 12). Frequenz- und Amplitudenverläufe werden unterschiedslos aufgezeichnet, auch (scheinbar) asignifikante Klänge werden erfasst. Damit obliegt die Deutung tendenziell stärker den Hörer\_innen. Welche Beschränkungen und welche Potentiale ergeben sich daraus für die Tonaufnahme als Medium der Kulturanthropologie?

## Literatur:

- Drever, John Leveck (2002): Soundscape composition. The convergence of ethnography and acousmatic music. In: *Organised Sound* 7 (1), S. 21–27.
- Fischer, Hans (2008): Dokumentation. In: Bettina Beer (Hg.): *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: D. Reimer, S. 293–322.
- Feld, Steven; Brenneis, Donald (2004): Doing anthropology in sound. Interview. In: *American Ethnologist* 31 (4), S. 461–474.
- Howes, David (Hg.) (1991): *The Varieties of Sensory Experience. A Sourcebook in the Anthropology of the Senses*. Toronto: Univ. of Toronto Press.
- Kittler, Friedrich (1986): *Grammophon, Film, Typewriter*. Berlin: Brinkmann & Bose.
- Papenburg, Jens Gerrit; Schulze, Holger (2011): Fünf Begriffe des Klangs. Disziplinierungen und Verdichtungen der Sound Studies. In: *Positionen – Texte zur aktuellen Musik* 24 (86), S. 10–15.
- Pink, Sarah (2009): *Doing Sensory Ethnography*. London, Thousand Oaks, New Delhi: Sage.
- Strecker, Ivo (1995): Ton, Film und polyphone Ethnographie. In: Edmund Ballhaus und Beate Engelbrecht (Hg.): *Der ethnographische Film. Eine Einführung in Methoden und Praxis*. Berlin: Reimer, S. 81–103.

Zur Person: Fritz Schlüter studierte Europäische Ethnologie und Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und war an verschiedenen Forschungs- und Ausstellungsprojekten beteiligt, u.a. "Sensing the Street. Eine Straße in Berlin" (2005-2007), "Listening. Die Stadt als Klanglandschaft" (Hamburg 2010/11), "BERLIN-МИНСК. Unvergessene Lebensgeschichten" (2011), "KiezKulturNetz. Soundmap Soldiner Kiez" (Berlin 2012-2014). Für die historisch-didaktische Materialsammlung "Sound des Jahrhunderts" (Berlin 2013) steuerte er zehn Field Recordings bei. Seit 2014 ist Fritz Schlüter wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Potsdam und unterrichtet im Studiengang "Europäische Medienwissenschaft" im Bereich Sound.

## **Kulturwissenschaftliche Klangforschung im Nachhallraum sonischer Materialität**

### **PD Dr. Jochen Bonz**

In einem Spannungsverhältnis zu Klangforschungsansätzen der volkskundlich orientierten Europäischen Ethnologie, deren Kulturverständnis bedeutungsorientiert ist, setzt ein Großteil der Studien, die heute unter der Bezeichnung Sound Studies gefasst werden, bei der schieren Materialität der Klangereignisse an. Hiermit schaffen sie eine Perspektive auf Klänge, in der diese als ein kultureller Phänomenbereich erscheinen, der zwar unüberhörbar da ist, dessen kulturell-gesellschaftlichen Bedeutungen jedoch nicht in der selben Weise offen zutage liegen. Bereits in den frühen 80er Jahren hat auch Steven Feld in seiner ethnologischen Studie über die expressive culture des damals im Hochland von Papua-Neuguinea im Regenwald beheimateten Stammes der Kaluli und insbesondere deren Konzept des lift-up-over sounding ein entsprechendes Verständnis vom Klanglichen formuliert. "The notion that meanings are 'underneath' surfaces is a rather fundamental Kaluli idea. Things are not simply what they appear to be; what is intended is always potentially far more than what is said or how it is said." (S. Feld 2012: *Sound and Sentiment*, Durham u. London, S. 249) Wobei 'sagen' hier in einem weiten Sinne gemeint ist, der sämtliche Klangereignisse umfasst ("[E]very sound was a 'voice in the forest'", ebd., S. 265).

In meinem Beitrag stelle ich einige Arbeiten aus dem Bereich der Sound Studies vor und versuche zu zeigen, dass und inwiefern ihr kulturanalytisches Potential gerade in ihrer Skepsis gegenüber dem

Bedeutungsmäßigen begründet ist. Ein wichtiger Bezugspunkt wird dabei Utz Jeggles Verständnis vom Hören bilden. Im Kapitel, das seine 1986 veröffentlichte Studie Der Kopf des Körpers dem Ohr widmet, hebt er hervor, dass beim Hören das Vertraute und das Ungekannte koexistieren und in ihrem Verhältnis zueinander erlebt werden können. "[Das Ohr] warnt, aber es weiß nicht wovon. Es hat nicht die Kombinationskraft des Augensinns, es serviert akustisch, aber ohne Begriff [...]. Es kann schlecht ordnen, es kann nur mit Bekanntem vergleichen und bleibt deshalb oft hilflos, weil es auch das registriert, was es nicht kennt" (U. Jeggle 1986: Der Kopf des Körpers, Weinheim u. Berlin, S. 112). Das Ohr fungiere als "Filter", der sich "durch Geräusche irritieren (lässt), die sich nicht zuordnen lassen, die noch keinen Platz haben." (Ebd., S. 113) – Wie verstehen wir das, was noch keinen Platz hat?

Zur Person: Jochen Bonz ist Assistent am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. (bitte ändern, ergänzen)

### **Weitere Beteiligte**

Johannes Müske ist Post Doc im SNF-Sinergia-Projekt „Broadcasting Swissness“ und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich.

**Anfahrt:** Ab Bahnhof SBB Tram 8 (Richtung Kleinhüningen) bis Haltestelle „Schifflande“. Von dort aus den ansteigenden Weg „Am Rheinsprung“ etwa 100 m gerade aus laufen. Die Alte Universität befindet sich auf der linken Strassenseite.

**Kontakt:** Dr. des. Karoline Oehme-Jüngling, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, Rheinsprung 9/11, CH-4051 Basel, [karoline.oehme@unibas.ch](mailto:karoline.oehme@unibas.ch), T +41 (0)61 267 18 45  
Forschungsprojekt „Broadcasting Swissness“: <http://www.broadcasting-swissness.ch>